

Dezember 2018

LÄNGGASSBLATT

254

Erscheint 6x jährlich

www.facebook.com/laenggassblatt

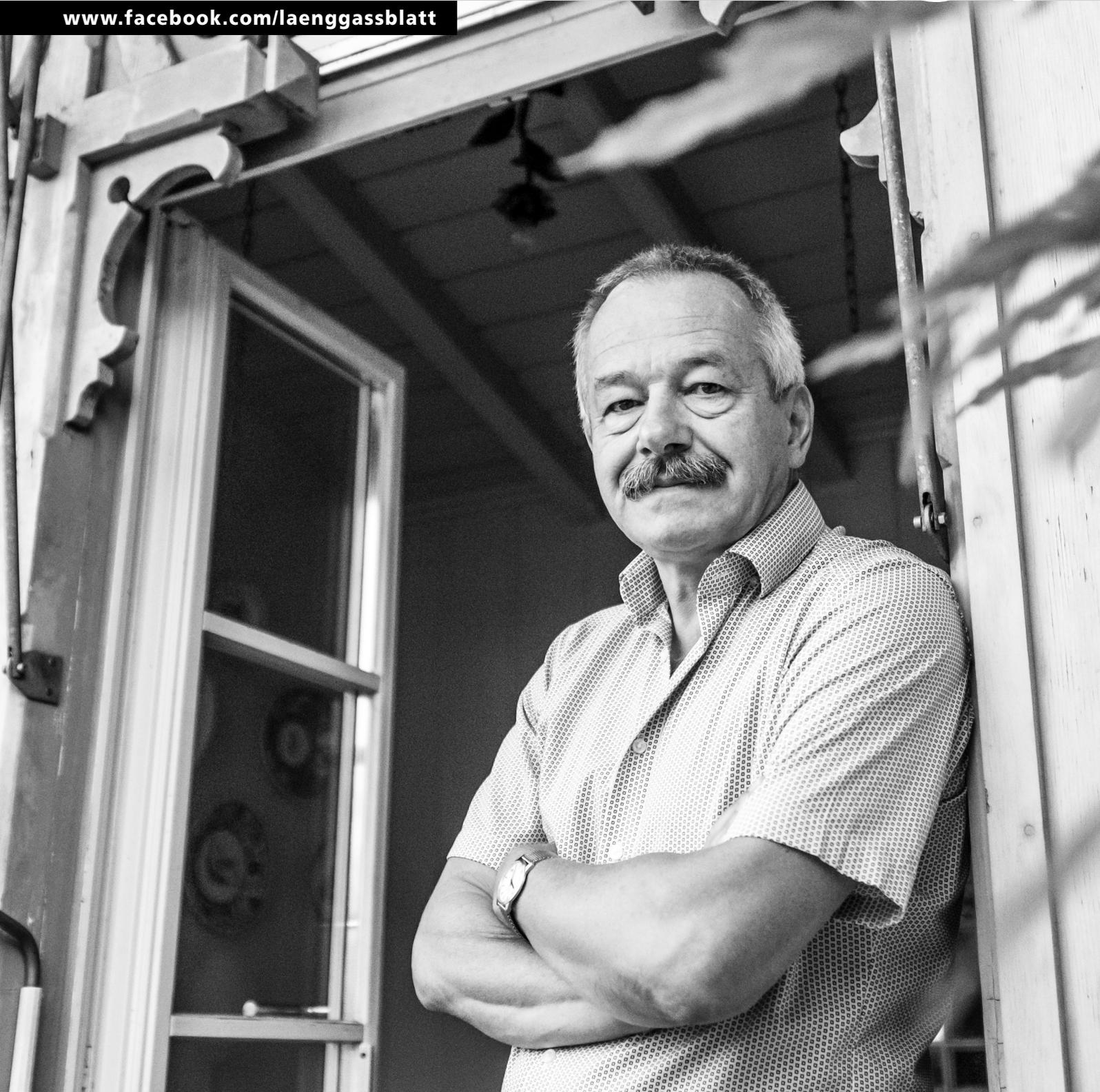


Foto Peter Bachmann

André Hostenstein – Historiker Seite 4 Bücher-Geschenktipps für Weihnachten Seite 7 Rundgang beim Zähringer Migros Seite 10 Kunstplätze Seite 12



In der vorderen Länggasse, ganz in der Nähe seiner Wirkungsstätte, der Uni Bern, wohnt André Holenstein. Der Professor für ältere Schweizer Geschichte und vergleichende Regionalgeschichte ist mit seinem Buch «Mitten in Europa» sowie als Co-Autor der «Schweizer Migrationsgeschichte von den Anfängen bis zur Gegenwart» über die Historikerzunft hinaus bekannt geworden. Ein Blick auf eine vernetzte Schweiz, auf Migrationspolitik und auf die Verortung des Länggassquartiers in einer globalen Welt.

In einem der schmucken Häuser an der Gesellschaftsstrasse werden wir von André Holenstein empfangen. Man betritt den Bau aus dem Jahr 1876 sozusagen im Kellergeschoss und steigt die Sandsteintreppe hoch zum eigentlichen Wohnbereich.

In der Länggasse – mitten in der Welt

Im Gespräch mit Historiker André Holenstein

Dass das Haus an einem kleinen Hügel gebaut ist, fällt von aussen kaum auf. Auf der Hinterseite des Hauses, das an den Malerweg grenzt, liegt ein romantischer Garten mit alten Rosensorten, Obstbäumen und Kräutersträuchern. «Wir sind ausserordentlich privilegiert, an diesem wunderbaren Ort zu wohnen», erklärt André Holenstein. Nach einem dreijährigen Aufenthalt in Deutschland hätten er und seine Frau wieder eine Bleibe in Bern gesucht. «Meine Schwiegereltern wohnten hier, und da sie wussten, dass wir mit unserer

kleinen Tochter eine Wohnung benötigten, haben sie im Quartier rumgefragt, ob etwas frei würde. Und so hat es der Zufall ergeben, dass wir zunächst an den Falkenweg zogen, wo wir zwölf Jahre wohnten und auch die zweite Tochter zur Welt kam. Später, als wir als vierköpfige Familie etwas mehr Platz benötigten, haben uns meine Schwiegereltern ihr Haus angeboten. Und so tauschten wir die Adressen.»

Wohn- und Arbeitsort Länggasse: Für André Holenstein ist dieses Privileg bis heute ein unschätzbare

Wert. «Ich komme manchmal eine ganze Woche nicht in die Stadt – es gibt alles hier in diesem Quartier, was wir benötigen. Ich schätze auch den Teil der vorderen Länggasse ausserordentlich, eine sehr angenehme Nachbarschaft. Man kennt sich, es gibt Strassenfeste, Adventsfensteraktionen – wir sind hier voll zu Hause. Darüber hinaus sind wir sehr zentral gelegen, mit bester Anbindung an den öffentlichen Verkehr.»

Mitten in Europa

Das Stichwort «zentrale Lage» steht nahezu sinnbildlich für André Holensteins Arbeiten. Zum einen für «Mitten in Europa – Verflechtung und Abgrenzung in der Schweizer Geschichte». Zum andern aber auch für die «Schweizer Migrationsgeschichte von den Anfängen bis zur Gegenwart», die er gemeinsam mit seinen Historikerkollegen Kristina Schulz und Patrick Kury verfasst hat. In beiden Werken wird deutlich, dass die Schweiz keine Insel ist und auch nie eine solche war. In mehrfacher Beziehung war sie immer mit dem europäischen Umland verflochten, und Mobilität war stets ein prägender Faktor der helvetischen Geschichte.

Im Gespräch erläutert André Holenstein, wie die Idee zu einem neuen Blick auf die Schweizer Geschichte entstand, mit einem Blick, der das nationalstaatliche Containerdenken überwinden will: «Es hat mich als Staatsbürger und politisch interessierter Mensch immer wieder irritiert, dass die Schweiz mit Europa und der ganzen Welt extrem verflochten ist – wirtschaftlich, finanziell, kulturell. Mobilität spielte immer eine Rolle, auch in früheren Jahrhunderten. Gleichzeitig gibt es in diesem Land sehr starke Abgrenzungsbewegungen. Es heisst dann: «Wir sind anders als der Rest der Welt. Wir sind neutral, und wir mischen uns nicht ein.» Diesem Widerspruch zwischen dem, was wir tun und zwischen dem, wie wir uns vorstellen, wer wir sind, wollte ich auf den Grund gehen. Als Historiker, der vor allem in den älteren Jahrhunderten zu Hause ist, konnte ich

aufzeigen, dass dies nicht eine neue Befindlichkeit ist, sondern weit zurück reicht.»

Das Buch arbeitet die zwei grossen Konstanten in der Schweizer Geschichte – Verflechtung und Abgrenzung – heraus. Holenstein: «Die Schweiz war ein Land, das nie autark, sondern von Importen von Getreide abhängig war, aber auch gleichzeitig früh exportierte: Käse, Textilien, im 19. Jahrhundert dann Pharmaprodukte oder Maschinen. Ökonomisch waren wir immer auf Austausch angewiesen. Die Schweiz ist über die Jahrhunderte hinweg auch über Mobilität mit den umliegenden Ländern verbunden; die grösste Gruppe von Arbeitsmigranten waren im Übrigen Söldner. Hunderttausende haben vom 15. bis ins 19. Jahrhundert gegen Bezahlung Kriegsdienst geleistet, in Frankreich, in Italien, im Reich, in den Niederlanden. Die Schweiz hat sich geopolitisch auch relativ clever auf das grosse Umfeld abgestimmt. Als etwa Frankreich im 16. Jahrhundert besonders stark war, hat man mit diesem mächtigen Nachbarn eine Allianz geschlossen. Gleichzeitig gab es immer auch Abgrenzungstendenzen, die die Neutralität beschworen und die behaupteten, deswegen sei die Schweiz von Kriegen verschont worden.»

André Holenstein erklärt die Tatsache, dass in der Schweiz der Gedanke der Abgrenzung im Vordergrund steht, mit der Konstruktion nationaler Identität: «Nationale Identität baut darauf auf, dass Bürgerinnen und Bürger stolz auf ihr Land und seine Geschichte sein wollen. Stolz kann man auf Bewährungsproben haben, die man gemeinsam gemeistert hat, darauf, dass man erfolgreich Widerstand geleistet hat. Das Beharren auf Abgrenzung zu identitätsstiftenden Zwecken hierzulande hat vor allem damit zu tun, dass der Kleinstaat Schweiz wegen seiner Verflechtung existiert und deshalb auch überlebt hat. Man musste sich deshalb eine Geschichte zurechtlegen, die das Existieren des Landes aus eigener Kraft heraus betont. «Das, was wir sind, sind wir, weil wir es gewollt haben – wir sind eine Willensnation.» Im Gegensatz

zu andern Staaten, die ihre Identität auf eine Sprache, eine Kultur, eine Religion, eine Ethnie oder auf eine Dynastie beziehen, musste sich die Schweiz auf eine Identität berufen, die den gemeinsamen Willen ins Zentrum stellte. Die Schweiz ist in diesem Sinne Weltmeisterin im Umdeuten von fehlenden Merkmalen in positive Vorzüge.»

Geschichte der Schweiz als Migrationsgeschichte

Auch mit dem Buch «Schweizer Migrationsgeschichte von den Anfängen bis zur Gegenwart» hat André Holenstein Neuland betreten: «Meine Kollegen und ich fragten danach, wie die Schweiz unter dem Einfluss von Migration zu dem geworden ist, was sie heute ist. Es lässt sich zeigen, dass unser Land – und hier kommt erneut der Verflechtungsaspekt zum Zug – in vielen Belangen durch Mobilität und Migration geprägt ist. Und dies nicht erst seit den besser bekannten Einwanderungsbewegungen seit dem Ende des 19. Jahrhunderts. Es gab auch in früheren Jahrhunderten unterschiedlichste Formen von Mobilität. Zahlreiche Berufsgruppen aus der Schweiz sind für eine bestimmte Zeit ins Ausland ausgewandert – und zwar nicht aus Armut und Elend, sondern um Arbeitsmarktchancen wahrzunehmen. Ich denke da zum Beispiel an Gelehrte, die an ausländischen Akademien lehrten, an Zuckerbäcker aus dem Bündnerland von Venedig bis Sankt Petersburg oder an Söldner und Militärunternehmer aus der ganzen Schweiz.»

André Holenstein ist überzeugt, dass der Blick auf die Vergangenheit und auf eine lange Dauer helfen kann, die Kurzsichtigkeit und Kurzatmigkeit zu korrigieren, die die Nachrichten des Tages beherrschen. Er relativiert die Dinge und fügt sie in grössere Zusammenhänge ein: «Vieles von dem, was heute scheinbar neu, spektakulär und skandalös daherkommt, hat eine lange Geschichte; es handelt sich somit nicht um neue Phänomene. Unser Land ist schon seit Jahrhunderten, wenn nicht Jahrtausenden

Menschen im Quartier

von Einwanderung und Auswanderung geprägt. Das Wissen um diese Erfahrung kann dazu beitragen, die Dinge unaufgeregt anzugehen und für mehr Gelassenheit zu sorgen.» Das Buch endet denn auch mit dem bemerkenswerten Schlusssatz: «Eine Nation, die derart auf Integration verschiedener Kulturgemeinschaften basiert, dass sie Mehrsprachigkeit und Kulturkontakt zu ihrer Raison d’Être und zu einem konstitutiven Element der Identitätsvorstellung erklärt hat, sollte den Herausforderungen der Migrationsgesellschaft relativ selbstbewusst und gelassen entgegensehen.»

In diesem Sinne beurteilt der Historiker die kürzlich zur Abstimmung gelangte «Selbstbestimmungsinitiative» als eklatanten Widerspruch zu den Interessen der Schweiz: «Unser Erfolgsmodell baut auf Verflechtung, auf Transnationalität. Der Alleingang löst keine Probleme. Das Souveränitätsdenken ist überholt; es war typisch für die Zeit rivali-

sierender Nationalstaaten. Heute stehen wir an einem anderen Punkt. Nur Austausch, Kooperation und Kommunikation werden uns weiterbringen.»

Die Welt in der Länggasse

Als Historiker ist sich André Holenstein bewusst, dass Integrationsprozesse Zeit brauchen, manchmal über mehrere Generationen hinweg. Auch das Leben in der Länggasse zeige, wie sich über die Jahrzehnte hinweg Veränderungen einstellen. Und dass diese Veränderungen positiv wahrgenommen würden. Auf die Frage, wo die Verflochtenheit des Quartiers mit der Welt besonders gut zum Tragen komme, antwortet er: «Für mich sind es vor allem die vielen Lokale, die take-away-Gerichte aus aller Welt anbieten. Sie profitieren davon, dass Hiesige diese Speisen mögen, von denen wir bis vor dreissig Jahren nicht einmal wussten, dass es

sie gibt. Wir treten in Kontakt mit den Betreiberinnen und Betreibern dieser Lokale, wir lernen uns über die Zeit hinweg kennen und grüssen uns, auch wenn wir uns ausserhalb des Lokals auf der Strasse begegnen. Das ist zwar keine sehr reflektierte Form des transnationalen Austauschs, aber vielleicht gerade deswegen langfristig wirksam. An unserem eigenen Verhalten merken wir, wie wir uns – ohne gross darüber nachzudenken – Fremdes aneignen und zum Eigenen machen.»

André Holenstein verabschiedet sich von seinen Besuchern. Vor dem Haus fährt der Reinigungsdienst der Stadt Bern vorbei. Am Steuer und auf dem Trittbrett zum Einsammeln der Abfallsäcke sind junge Männer im Einsatz, die als Migranten erkennbar sind. Für manche ein Dreckjob, für andere der Aufstieg in eine sichere Anstellung. Auch das gehört zu den Erfahrungen aus der Geschichte und zum Erfolgsmodell Schweiz.

Simone Prodolliet



**fairness
at work**

Suchen Sie eine Haushalthilfe?
Möchten Sie Ihre Haushalthilfe
fair und legal anstellen?

www.fairness-at-work.ch
info@fairness-at-work.ch
tel 031 305 10 30

**ENERGIEBERATUNG
STADT BERN**

Wie bekomme ich
warm, ohne Kohle zu
verheizen?



Sie fragen – wir antworten:
031 300 29 29
energieberatungstadtbern.ch